Danziger Zeitung.

No. 53.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 3. April 1817.

Potsdam, vom 26. März.

Vorgestern Abend sind Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Bernburg, nebst der Prinzessin Louise, verlobten Braut S. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen, hier angekommen, um bei dem Könige und der Königl. Familie einen Besuch abzustatten. Hochdieselben logiren auf dem Schlosse in der Stadt, und ist bei ersterem der Königl. Kammerherr Graf von Wartensleben, bei letzterer der Königl. Kammerherr und Hofmarschall des Prinzen Friedrich, Graf von Hake, zur Aufwartung von Sr. Majestät dem Könige ernannt worden.

Köln, vom 18. März.

Ein zu Münster eingegangenes Ministerial-Reskript verfügt die schleunige Schiffbarmachung der Lippe bis Lünen; die Verbindung derselben mit dem Münsterschen Kanal; die Verbindung dieses Kanals von Maxhafen mit der Ems bei Rheine, und die Instandsetzung der Wege von Wesel, Dortmund und Hamm auf Münster und dort auf Rheine, um bei gehemmter Schiffahrt durch Frost den Landtransport benutzen zu können. Von Rheine aus wird die Hannöversche Regierung den Weg auf Leer weiter fortsetzen.

Vom Main, vom 21. März.

Bei Gelegenheit der Berathschlagung über die Reihefolge der Geschäfte der Bundestags-Versammlung, äußerte der Freiherr v. Gagern unter andern Folgendes: „Das Wort: Reich, bezeichnet Größe und Macht die das Wort: Bund, nicht enthält! Es drückt Festigkeit, Unzertrennlichkeit und Gesammtheit weit besser aus. Lassen Sie uns den traurigen Fall annehmen: zwei Bundesglieder geriethen in schweren Krieg; was freilich, wenn die dritte Parthei ihre Rolle wohl versteht, durch bewaffnete Vermittelung wohl wird verhindert werden, doch aber denkbar bleibt; nun, nach vorigen Begriffen, bleiben sie Reichsgenossen; aber werden wir sie, mitten in den Schlachten begriffen, noch Bundesgenossen nennen? In der Idee des Reichs lag schon das Princip ihrer Wiedervereinigung. Diese Ansicht ist mir auch so wenig allein eigen, daß Heeren, unser in Europa so geachteter Geschichtsforscher, indem er im Tone sehr verständiger Politik öffentlich von diesen Angelegenheiten spricht, den Namen „Deutscher Reichsbund" vorschlägt, gegen den ich nichts einwende 2c."

Der Burggrafschaft Friedberg stand bekanntlich nach dem Ableben des jetzigen Burggrafen die Auflösung der bisherigen Verfassung unabänderlich bevor; um jedoch die Dienerschaft keinem unsichern Loose für die Zukunft Preis zu geben, hat der Graf von Westphalen schon jetzt, mittelst eines Vertrags, seine Rechte auf die Burggrafschaft dem Großherzog von Hessen abgetreten; dieser übernimmt sämmtliche Dienerschaft, die vorhandene Diener- und Wittwen-Pensionen, auch die Stiftungen und Institute nach ihren bisherigen Bestimmungen. Die aktiven Diener behalten lebenslänglich alle ihre Einkünfte und Emolumente. Dem Grafen von Westphalen verbleibt die Würde eines Burggrafen, und das damals damit verbundene Einkommen. (Die Kaiserliche und des heil. Römischen Reichs Burg Friedberg, in der ehemaligen, zwischen Frankfurt und Wetz-

lar im oberrheinischen Kreise gelegene Reichsstadt Friedberg, wurde von einem gewählten Burggrafen regiert. Als die Stadt Friedberg an Darmstadt kam, wurde die Burg diesem Hause auch zugesagt, doch dem schon einmal erwählten Burggrafen von Westphalen lebenslang der Besitz gelassen.)

Aus Italien, vom 12. März.

In Mailand ist eine Schrift: „Bemerkungen der Juden in den Sardinischen Staaten, über das Dekret des Königs wegen Verkauf ihrer Güter (nemlich der Staatsgüter, die sie während der Revolution erstanden)“ in Umlauf. Sie ist den verbündeten Mächten gewidmet, und fordert den Schutz derselben für ihren gerechten Besitzstand auf.

Der Hafen von Ponte Lagoscuro im Gebiet von Ferrara ist, auf Anhalten der Kaufmannschaft letztgenannter Stadt, von der Päbstlichen Regierung zum Freihafen erklärt worden.

Zu Neapel ist eine Schrift über das Leben und das Ende Murats erschienen. Die Polizei hemmt den Umlauf nicht, und öffentliche Blätter bemerken, daß rechtmäßige Regierungen Angriffe erleiden können, unter denen Thronräuber erliegen würden.

Aus Otranto sind Ende vorigen Monats zwei kriegsgerüstete Fahrzeuge gegen die Kaper, welche um die Neapolitanische Küste schwärmen, ausgelaufen. In der genannten Stadt sind viele Waffen angekauft worden, die nach Egypten bestimmt seyn sollen.

Der Pascha von Janina, in Albanien, hat den dasigen Juden einen neuen Tribut auferlegt, um die nöthigen seidenen Zeuge zu Möblirung eines Pallastes anzuschaffen. Hiemit sind die Seidenfabrikanten zu Livorno, welche den Auftrag zu der Lieferung, die 30000 Dukaten kostet, haben, um so mehr zufrieden, da ihre Geschäfte bisher sehr stockten.

London, vom 18. März.

Das Artillerie- und Ingenieur-Departement wird von 31000 Mann auf 9000 Mann, und von 13000 auf 570 Pferde vermindert.

Der Gemeinderath in Guildhall hat beschlossen, beim Unterhause ein Gesuch um Abschaffung der Lotterien und der Sparbanken einzureichen.

In Manchester, Maclesfield und der Umgegend ist alles ruhig. Aus der erstern Stadt sind 5 Gefangene hier eingebracht. Als sie durch Chester passirten, entstand ein Auflauf, um sie in Freiheit zu setzen, welches jedoch die Reiterei-Bedeckung verhinderte.

Des gehenkten Missethäters Cashmans Todtenfeier und Leichenbegängniß ward nach Irländischer Sitte mit großer Andacht vollzogen, und ihm ein Denkstein mit der Inschrift: „Herr John Cashmann starb am 12. März 1817, alt 28 Jahr“ gesetzt.

An der Küste von Neufoundland ist dieses Jahr so viel Eis, wie man sich nie gesehen zu haben erinnert.

In England allein sind im Jahre 1814 nicht weniger als 24 Millionen und 640000 Pfund Thee konsumirt worden, und die Einkünfte des Staats davon beliefen sich gewiß auf 4 Millionen und 130000 Pfd. Sterling. Voriges Jahr aber wurden, der allgemeinen Noth und des Schleichhandels wegen, nur 20,480000 Pfund Thee konsumirt, und Zoll und Accise rc. betrug noch nicht volle 3 Millionen Lstrl. Die Abgabe vom Thee beträgt 96 Prozent von dem Preise des Thees bei den Verkäufen in London; so daß man die Abgabe, in Vergleich mit dem Einkaufspreise in China, füglich auf 200 Prozent rechnen kann; dadurch wird das Kontrebandiren sehr befördert.

Einer zuverlässigen Nachricht in den Times zufolge, sind die Angaben von Bonapartes schlechter Beköstigung in Santine's Schrift, gänzlich falsch. Er und seine Umgebungen bekommen von dem Herrn Balcombe Tag für Tag geliefert: 6 Flaschen Claret, 19 Flaschen Cap Claret, 6 Flaschen Teneriffa, 1 Flasche Madera, 1 Flasche Konstantia, 25 Laib Brod, 5 Pfund Mehl, 65 Pfund Rindfleisch, 36 Pfd. Hammelfleisch, 6 Stück Geflügel, eine Gans oder Puter, 30 Eier, 8 Pfd. Butter, 2 Pfd. Speck, 2 Pfd. Kaffee, ein halb Pfd. Thee, 5 Pfd. Farin-Zucker, 2 Pfd. weißen Zucker, für 10 Schill. Früchte, Gebackenes für 3 Schill, 35 Lichter. Hierzu kommt noch die erforderliche Quantität Pfeffer, Salz, Oehl und Senf.

Den Bevollmächtigten der Spanis. Gläubiger in Holland, hat Ferdinand der Siebente, bis zur Tilgung der Schuld, die sich auf ungefähr 3 Millionen Pfd. St. beläuft, die Verwaltung eines Theils des Spanischen Guiana zugestanden, wo es noch unermeßliche Striche unbebauter Ländereien giebt, und Zucker, Indigo und Baumwolle sehr wohl gedeihen werden. Die Ländereien sollen an Spa-

nier oder Fremde verkauft und das Kaufgeld binnen 10 Jahren in zehn Terminen bezahlt werden.

Herr Monroe hat bei der Präsidentenwahl in Nordamerika den Sieg über Herrn Rufus King davon getragen, und Herr Tomckins ist zum Vize-Präsidenten erwählt worden. Am 4 März werden sie ihre Aemter antreten. Der Senat hat mit grosser Stimmenmehrheit die Bill zu einem neuen exekutiven Departement verworfen. Im Hause der Repräsentanten ist ein Vorschlag zur Sprache gebracht worden, alle Besteurung im Innern aufzuheben. Die Noth, die in Europa statt gefunden, hat auch Amerika bedrängt.

Stockholm, vom 14. März.

Ein hiesiger Einwohner hat gegen Personen, deren Namen noch nicht bekannt sind, eine Angabe gemacht, die von so ernsthafter Art ist, daß sie die Aufmerksamkeit der Regierung erregt hat. Es sind demnach strenge Untersuchungen angeordnet worden, um dieser Sache auf den Grund zu kommen, und die Strafe der Gesetze über die Schuldigen zu bringen, mögen es nun die Angegebenen oder der Angeber seyn.

Auf die Nachricht von einigen bei Gelegenheit der Feier des Namenstages Sr. Majestät zu Wisby auf der Insel Gothland durch Ausbringung gesetzwidriger Gesundheiten vorgefallenen Unordnungen, hat der neuernannte Statthalter der Insel, Baron v. Cederström, seine Reise dahin beschleunigt.

Der Baron Mannerheim, Justiz-Ombudsmann oder Procurator der Reichsstände, der hauptsächlich über die Befolgung der Gesetze von den Beamten, wie auch über die Preßfreiheit wachen muß, hat den ihm obliegenden jährlichen Bericht nunmehr über seine Dienstverwaltung während des Jahrs 1816 herausgegeben. Zufolge desselben hat er 16 Anmerkungen gegen verschiedene Statthalter und Gerichtsstellen gemacht, auch die meisten Gefängnisse, Zuchthäuser und Hospitäler im Reich besichtigt und im guten Stande befunden, mit Ausnahme von dreien, wo die Gefangenen müßig in nassen Casematten lagen; dagegen waren mehrere seit längerer Zeit in der Citadelle zu Malmö verwahrte Gefangene so zufrieden mit ihrem Schicksal, daß sie sich weigerten, die ihnen angebotene Freiheit anzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Hannover wurde den 18. Febr. Mittags von mehreren Offiziers ein Maskenzug zu Pferde durch die Hauptstrassen ausgeführt. Der dabei auf den Strassen vertheilte Anzeige-Zettel enthielt als Titel der Vorstellung: die Götter der Welt, oder: Narrheit, du siegst! Die Maskengruppe bestand vorzüglich aus Aballino, Don Quixotte, Sancho Pansa, Voltaire, Johanna von Orleans, geharnischten Rittern, einem Schneider, einem Barbier rc. Auf einem Wurstwagen fuhr das begleitende Orchester.

Nach öffentlichen Nachrichten aus München ist die Prinzessin von Wales von blühendem und gesundem Ansehn, nicht nach der neuesten Mode, aber sehr reich gekleidet. In ihrem Gefolge befinden sich einige Italienische Herren, und unter den Dienern ein Mamelucke. Sie wird ihre Tante, die verwittwete Markgräfin, in Erlangen besuchen, und auf ihrer Reise nach Persien über Berlin und Petersburg gehen.

Im Russ. Kaiserl. Reichs-Collegio der auswärtigen Angelegenheiten ist seit kurzem auch der Steindruck eingeführt, um Zirkelschreiben an die diplomatischen Agenten ohne Zeitverlust mit der größten Gleichförmigkeit gelangen zu lassen. Wahrscheinlich ist dies die erste Nutzanwendung dieser Erfindung für Geschäfts-Gegenstände, und könnte in der Folge vielleicht zur Verminderung des Heers von Abschreibern führen.

Als Hieronymus Bonaparte, trotz aller Aufforderungen des Konsuls, in Baltimore bleiben wollte, um sich mit der Miß Patterson zu verheirathen, rief Napoleon aus: „Der überspannte Knabe! Freiheit und ein paar schöne Mädchen Augen sind ihm lieber als Glanz und Ehre! Aber er wird schon wieder zurückkommen, wenn er älter wird. Er soll und darf nicht in Amerika bleiben." Auf die Nachricht daß Hieronymus mit seiner Gemahlin zu Lisabon gelandet sey, erklärte der neue Kaiser: „Ich will ihn, aber nicht sie. Die Amerikanerin darf schlechterdings nicht den Kontinent betreten; sie muß zurück nach ihrem Vaterlande! Will sie Geld, so gebe man ihr so viel sie verlangt. Nur aus Europa bleibe sie weg." Wenn je ein Volk, so hatten übrigens die Nord-Amerikaner seine Gunst, weil er sie sich als Gegner der Engländer dachte. Einst befahl er daher dem Minister Champagny, die in

den Französischen Häfen ungenutzt liegenden Kriegsschiffe der nordamerikanischen Regierung anzubieten, im Fall sie damit die Engländer bekämpfen wolle. Bei der Nachricht von den glücklichen Seegefechten der Nordamerikaner gegen die Britten, konnte er seine Freude nicht bergen. „Nun, rief er, haben die Engländer doch endlich einen Gegner gefunden, der ihnen gewachsen ist! und wenn Amerika so fortfährt, kann es binnen wenigen Jahrzehenden die erste Seemacht der Welt seyn. Was wird dann aus der Brittischen Seeherrschaft werden? Es ist damit ein künstliches Wesen und kann deshalb nicht von Bestand seyn. Der natürliche Lauf der Dinge läßt sich nicht hemmen, und während die Macht Amerika's immer höher steigen wird, muß die Großbrittaniens in Verfall gerathen; vielleicht ist dieser Zeitpunkt näher als man glaubt.“ (Seltsam, das Napoleon über das, was er „künstliches Wesen Englischer See-Herrschaft“ nannte, so scharfsinnig urtheilte, aber das künstliche Wesen seiner Weltherrschaft nicht von Seiten ihrer Zerbrechlichkeit betrachtete!)

Einer der größten Diamanten war bisher der, unter den Kron Juwelen der Könige von Frankreich befindliche, Stein, der unter dem Namen „der Regent“ bekannt ist. Ein Engländer Namens Pitt, brachte ihn nach Frankreich zum Verkauf, nach dessen Namen hieß er damals Pitt, woraus aber die Franzosen Pitre machten; in der Folge ward er der Regent genannt, dem Herzoge von Orleans zu Ehren, der ihn, während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV., als Reichs-Verweser von Frankreich, von dem Engländer Pitt für den König erkauft hatte. (Während der Französischen Revolution war er eine Zeitlang in Berlin verpfändet, und es sind, um das Andenken seiner Größe und Gestalt aufzubewahren, einige Copien von demselben aus Crystall geschnitten, daselbst angefertigt worden.) Er wiegt 136¾ Karat und ward beim Ankauf mit 2½ Mill. Franken (ohngefähr 660,000 Thaler) bezahlt. Ein Diamant zweiter Größe, unter den Französischen Kron-Juwelen, heißt der Sancy, ein verstümmelter Name der von seinem Gewicht Cent-six hergenommen ist, weil er 106 Karat wiegt. Ansehnlicher als diese beiden Steine ist ein Diamant, der, von Medicis herrührend, zu den Kron-Juwelen des Großherzogs von Toskana gehörte, denn dieser wiegt 139 Karat, und Tavernier, der ihn gesehen hat, schätzt ihn auf zwei Millionen und 608,335 Franken (912000 Thaler). Ueber alle diese ragt indeß der im Schatz des Groß-Moguls ehemals vorhandene Diamant hervor, denn dieser war vollkommen noch einmal so schwer als der Regent, er hielt nemlich 279 Karat an Gewicht und der vorgedachte Reisende, Tavernier, der ihn ebenfalls gesehen hat, schätzt ihn auf 11,723,000 Franken (nahe an 3 Millionen Thaler.) Aber auch dieser Stein ist jetzt übertroffen! Im siebenten Bande der Verhandlungen der Gesellschaft für Wissenschaften und Künste in Batavia (von dem jedoch bisher nicht mehr als eine Anzahl Aushängebogen — noch nicht das ganze vollständige Buch — in London angekommen ist) befindet sich nämlich hierüber folgende Auskunft: Der Rajah von Mattan auf der Insel Java besitzt den größten Diamant in der Welt. Er ist vom schönsten Wasser, von eyrunder Form und wiegt nicht weniger als 367 Karat. An seinem zugespitzten Ende befindet sich eine kleine zackige Vertiefung. Er ist vor ungefähr 90 Jahren bei Lancak ausgegraben worden. Vor mehreren Jahren versuchte es der Gouverneur von Batavia, ihn für die Holländisch-Ostindische Kompagnie durch Kauf an sich zu bringen, und schickte zu Abschließung des Handels einen seiner Unterbeamten, Namens Stuvart, in Begleitung des Sultans von Postiana, an den Rajah von Mattan ab. Herr Stuvart untersuchte und wog diesen Edelstein, und bot dafür 150000 Thaler, auf welche Summe in baarem Gelde der Gouverneur von Batavia ihn angewiesen, jedoch ihm die Freiheit gelassen hatte, nach Umständen, noch eine Quantität Waaren, von welcher Art sie auch seyn möchten, zu jenem Gebot hinzuzufügen. Dieser Erlaubniß zufolge bot Herr Stuvart dem Rajah, nach und nach, noch zwei ausgerüstete Kriegs-Briggs, eine Anzahl Kanonen von schwerem Kaliber und eine sehr bedeutende Quantität Pulver und Kugeln: allein der Rajah erklärte am Ende, der Stein sey ihm um keinen Preis feil, denn er befinde sich jetzt schon seit 80 Jahren als Eigenthum in seiner Familie und es sey ihm prophezeit, daß, so lange er diesen Stein besitze, sein Geschlecht auch in der Fürstenwürde verbleiben werde; ja, noch mehr, der Stein sey auch um deswillen unschätzbar, weil er, wenn man ihn in Wasser legt und dieses Wasser trinkt, sich als ein sicheres Heilmittel gegen Gift beweiset.